

Fijalkowski, Adam

## Vortrag zur Eröffnung der Ausstellung "Orbis Pictus. Die Welt in Bildern des Johann Amos Comenius" am 6. Mai 2010 in der BBF

Mitteilungsblatt des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V. 21 (2010) 1, S. 15-21



Quellenangabe/ Reference:

Fijalkowski, Adam: Vortrag zur Eröffnung der Ausstellung "Orbis Pictus. Die Welt in Bildern des Johann Amos Comenius" am 6. Mai 2010 in der BBF - In: Mitteilungsblatt des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V. 21 (2010) 1, S. 15-21 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-159381 - DOI: 10.25656/01:15938

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-159381>

<https://doi.org/10.25656/01:15938>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)

Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

---

# Mitteilungsblatt

**des Förderkreises Bibliothek für  
Bildungsgeschichtliche Forschung e.V.**



**21 (2010) 1**

**ISSN 1860-3084**

## Impressum

Herausgeber: Förderkreis Bibliothek für  
Bildungsgeschichtliche Forschung e.V.  
Redaktion: Dr. Christian Ritzi  
Redaktionsschluss  
für diese Ausgabe: 31. Mai 2010  
Geschäftsstelle: Prof. Dr. Hanno Schmitt  
Bibliothek für  
Bildungsgeschichtliche Forschung  
PF 17 11 38, D-10203 Berlin  
Tel.: +49 (0) 30.29 33 60 - 0

---

Für die Titelseite wurde die von Frau K. Waldmann 1994 gefertigte Collage aus Büchern der BBF verwendet. Der Förderkreis bedankt sich für die Erlaubnis dieser Nutzung.

<b>Inhalt</b>	<b>Seite</b>
<b>Hanno Schmitt</b> Rechenschaftsbericht des Vorstandes des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V. anlässlich der Mitgliederversammlung am 22. Febr. 2010	1
<b>Christian Ritzi</b> Was getan, was geplant ist	3
<b>Adam Fijalkowski</b> Vortrag zur Eröffnung der Ausstellung „Orbis Pictus. Die Welt in Bildern des Johann Amos Comenius“ am 6. Mai 2010 in der BBF	15
<b>Joachim Bodag</b> Aussicht ins Kinderland. Walter Benjamins pädagogische Gedanken und Projekte – in Erinnerung an seinen 70. Todestag	22
<b>Christian Ritzi</b> Verschlungene Wege. Zur Wiederentdeckung einer handschriftlichen Chronik des Gymnasiums zu Thorn	29
Neue Mitglieder	43

---

*Adam Fijałkowski*

**Vortrag zur Eröffnung der Ausstellung „Orbis Pictus. Die Welt in Bildern des Johann Amos Comenius“ am 6. Mai 2010 in der BBF**

Sehr geehrter Herr Dr. Ritzi,  
Sehr geehrter Herr Professor Tenorth,  
Sehr geehrter Herr Professor Fritsch,  
Sehr geehrte Damen und Herren,

zuerst möchte ich Ihnen, Herr Ritzi als Leiter der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung für Ihre freundliche Einladung herzlich danken, die Ausstellung an diesem Ort zeigen zu können. Es ist eine große Ehre für mich, meine Ausstellung über Comenius und seinen *Orbis Pictus* hier in Berlin präsentieren zu dürfen. Ich danke auch im Namen der Pädagogischen Fakultät der Universität Warschau, an deren Lehrstuhl für Bildungsgeschichte ich tätig bin. Dort wurde in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Alte Drucke der Universitätsbibliothek Warschau die Ausstellung konzipiert.

Vielleicht gelingt es mit der heutigen Ausstellungseröffnung sogar eine dauerhafte Kooperationsbeziehung zwischen der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung und den Bildungshistorikern der Universität Warschau zu eröffnen. An gemeinsam interessierenden Themen sollte es nicht mangeln. Ich würde mich darüber jedenfalls sehr freuen und mich natürlich an entsprechenden Aktivitäten beteiligen.

Der *Spiritus movens* der heute eröffneten Comenius-Ausstellung war und ist Professor Heinz-Elmar Tenorth, Leiter der Abteilung für Historische Erziehungswissenschaften am Institut für Erziehungswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie ist eine Frucht der produktiven und wechselseitigen Zusammenarbeit zwischen zwei hauptstädtischen Universitäten der Nachbarstaaten Polen und Deutschland, zwischen Berlin und Warschau. Ich hoffe sehr, dass zukünftig auch deutsche Ausstellungen – zum Beispiel über Wilhelm von Humboldt und die Berliner Universität – in Warschau, nämlich an der Universität Warschau, gezeigt werden können. Wir, in Warschau, sind dazu sehr gerne bereit! Es wäre eine große Bereicherung für uns, etwas Neues über Wilhelm von Humboldt und die Geschichte der von ihm mitbegründeten Universität in Berlin zu lernen, zumal die damals entstandene Konzeption auch in Territorien des ehemaligen Polens unter preußischer Verwaltung am Anfang des 19. Jahrhunderts Eingang fand.



Dr. Adam Fijalkowski

Herrn Professor Tenorth möchte ich auch herzlich und besonders für seine Ratschläge, Inspirationen, Diskussionen, Lektürevorschläge, *last but not least* auch für seine Zeit und Mühe danken. Das war und das ist immer sehr wichtig und sehr *pädagogisch* für mich! Sie sind für mich, Herr Professor Tenorth, Vorbild und Beispiel, insbesondere bei meiner Arbeit als Dozent an der Universität Warschau mit meinen eigenen Studierenden, Studenten aus Polen sowie mit *Exchange-Students* aus verschiedenen Staaten Europas, auch aus Deutschland, vor allem im Rahmen des Socrates-Erasmus-Programms. So lebt die *Theoria cum praxi* weiter!

Herrn Professor Andreas Fritsch, dem Vorsitzenden der Deutschen Comenius-Gesellschaft, möchte ich hier besonders für freundliche Ratschläge, Kritik und kritische Diskussionen danken. Ohne ihn wäre diese Ausstellung nicht gelungen. Vielen herzlichen Dank Herr Professor Fritsch! Ich hoffe auf weitere fruchtbringende Zusammenarbeit in der Zukunft.

Johann Amos Comenius, der bedeutendste Pädagoge, Didaktiker und Schulbuchverfasser des 17. Jahrhunderts, lebte, studierte und wirkte in vielen Ländern Europas:

- in seinem Heimatland Mähren (im Königreich Böhmen),
- weiter in Deutschland,
- in Polen (wo er 28 Jahre lang lebte, lehrte, publizierte),
- in England,
- Schweden,
- Ungarn (Patak, wo er als Lehrer tätig war und wo er den *Orbis Pictus* verfasste)
- und in den Niederlanden (Amsterdam, wo er starb).

Im Jahr 1658, also vor 252 Jahren, erschien im Nürnberger Verlags-  
haus von Michael Entder die erste Ausgabe des *Orbis sensualium  
pictus* – „Die sichtbare Welt“ – eine Art Lese- und Schulbuch in latei-  
nischer und deutscher Sprache. Das Lehrbuch wurde in fast zwanzig  
Sprachen übersetzt und erfuhr im Laufe von über 200 Jahren weltweit  
beinahe 200 Auflagen. Deswegen ist der *Orbis pictus* des Comenius  
nicht nur für die Geschichte der Erziehung von herausragender Bedeu-  
tung, sondern auch für die Geschichte der Kommunikationstechnolo-  
gien sowie für die kommunikative Sozialforschung der Frühen Neu-  
zeit. Im Zentrum der Ausstellung steht die historische Quelle, der *Or-  
bis sensualium pictus*, dessen Ziel es war, den Kindern „alle Dinge der  
Welt“ vor Augen zu führen und zu benennen.

In seiner letzten Form umfasste das Buch das von Comenius über  
ein halbes Jahrhundert hinweg gesammelte Wissen, seine Lektüre,  
seine Praxis und Überlegungen. Der *Orbis sensualium pictus* stellt  
gleichsam die Summe der früheren Lehrbücher des Comenius und die  
Krönung seines pädagogischen Denkens dar. Mit diesem Werk führte  
er das Prinzip der Anschauung in die Praxis der Lehre ein.

Der *Orbis pictus* gehört zweifellos zu den wichtigen Quellen der  
Bildungsgeschichte. Die bedeutsame Rolle dieses Schul- und Lehrbu-  
ches ist von der Forschung vielfach hervorgehoben worden - von Er-  
ziehungswissenschaftlern, Historikern und Philologen. Mit dem *Orbis  
pictus* erwarb sich Comenius schon kurz nach der ersten Ausgabe öf-  
fentlichen Ruhm. Zum ersten Mal wurde das Buch schon im Jahre  
1658 in der Magdeburger Schulordnung als Unterrichtsmaterial emp-  
fohlen, also in dem Jahr, als es in Nürnberg bei Michael Endter veröf-  
fentlicht wurde.

Man kann bezweifeln, ob es zum *Orbis pictus* noch etwas Neues  
zu sagen gibt. Ich denke allerdings, dass noch viel zu sagen bleibt.  
Meine Grundfrage ist: Warum war der *Orbis pictus* als Schulbuch so  
populär?

Ein erster Grund waren die wichtigen und einflussreichen Perso-  
nen seiner Zeit, die Comenius und seinen *Orbis pictus* lobten.  
Gottfried Wilhelm Leibniz festigte Comenius' Ruhm als Pädagoge. Er  
kannte und schätzte seine Werke, vor allem den *Orbis pictus*. Nach  
Comenius' Tod verfasste er zu seinen Ehren eine *Laudatio* in Versen.  
In der Leibniz'schen Korrespondenz kommt Comenius mehrere Male  
vor. Beigetragen hat dazu zweifellos die Bekanntschaft zwischen  
Leibniz und Comenius' Enkeln: Johann Theodor und Daniel Ernst  
Jablonski, Söhne von Elisabeth Comenius.

Johann Gottfried Herder lobte Comenius mehrmals - vor allem in  
seinem 62. „Humanitätsbrief“ und im „Journal meiner Reise im Jahr  
1769“. Auch Johann Wolfgang Goethe bezeichnet in seiner Autobio-

graphie „Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit“ den *Orbis pictus* als das beste Kinderbuch, das bis dahin erschienen sei. Insbesondere die Abbildungen des *Orbis pictus* blieben Goethe in Erinnerung, ebenso wie jene der illustrierten Merian-Bibel. Der Anteil, den Comenius an den Abbildungen des *Orbis pictus* hatte, ist allerdings unsicher. Ein anonymer Schneider, vermutlich Paul Creutzberger, hatte sie in Nürnberg angefertigt, während Comenius in Lissa bzw. in Amsterdam war. Wem steht dann das Lob Goethes zu?

In Polen hat u.a. Fürst Adam Czartoryski, Leiter der Ritterakademie in Warschau, die sich im heutigen Rektorats-Gebäude der Universität Warschau befand, und Freund des polnischen Königs Stanislaw August Ponatowski im Jahr 1770 den besonderen Wert des *Orbis pictus* gerühmt.

Schon im 19. Jahrhundert wurde Comenius von den wichtigsten Pädagogen - vor allem Pestalozzi - rezipiert. Seit dem Anfang der Bildungsgeschichte als Fach in der Lehrerbildung im 19. Jahrhundert galt Comenius bei evangelischen wie katholischen Autoren (etwa Lorenz Kellner) als der erste Pädagoge des Anschauungsunterrichts, als Grundpfeiler einer induktiven Methode des Anfangsunterrichts in der Muttersprache sowie als Vordenker demokratischer Ideen: „Schule für alle“ als Gegengewicht für die klassischen Gymnasien und seine elitäre Bildung. Seit den sechziger und siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts wurde Comenius auch als Heros der Volksschullehrerbewegung in Deutschland vereinnahmt und in hunderten methodisch- und bildungsgeschichtlich orientierten Vorträgen, Diplomarbeiten, Dissertationen usw. in Deutschland, aber auch in Polen thematisiert.

Der zweite Grund ist die Verbreitung des *Orbis pictus*. Es war ein enormer Erfolg, der unter Schulbüchern seinesgleichen sucht! Comenius ist als „Vater der Anschauungslehre“ bekannt und das nicht nur dank der zahlreichen Auflagen des *Orbis sensualium pictus*, sondern auch der *Didactica magna*, die erstmals um 1870 als *Große Unterrichtslehre* ins Deutsche übersetzt wurde.

Allerdings stellt sich hier die Frage, ob es vor Comenius tatsächlich keine „Anschauungslehre“ gab? Natürlich gab es sie und zwar sowohl in der Theorie als auch in der Unterrichtspraxis: in den mittelalterlichen Schulhandschriften oder auf den Tafeln in Kirchen im Spätmittelalter. Theoretische Begründungen der Anschauung finden sich bei Nikolaus von Kues, bei Martin Luther im Vorwort des kleinen Katechismus oder in der *Ratio studiorum Societatis Jesu*. Praktische Anwendungen liegen bei Valentin Ickelsamer vor, ebenso bei Jacob Grüßbeutel, bei Peter Jordan in den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts, bei Sigismundus Evenius (Bilder-Schule, Jena 1638; Nürnberg: Endter 1639), bei Johannes Saubert (Lesebüchlein für die kleine Kin-

der, Nürnberg: Endter, 1639) und in den Abbildungen im Lehrbuch: *Methodus admirandorum mathematicorum* von Johann Heinrich Alsted (Herborn 1613 - also in der Zeit, als Comenius bei Alsted studierte), um nur die wichtigsten zu nennen. Ob Comenius alle diese Bücher kannte und wieweit ihm vor allem Cyprian Kinner, sein Mitarbeiter aus Elbing, geholfen hat, ist noch fraglich. Sicher ist nur, was Comenius selbst vor allem in den Vorworten zur *Didactica magna* und zur *Janua linguarum* sowie im *Methodus linguarum novissima* schrieb, denn hier nennt er jene didaktische Literatur, die er gelesen hat. Er nennt hier nicht nur Wolfgang Ratke und Eilhard Lubinus, die man schon lange kennt, sondern vielmehr auch solche Praktiker wie Christoph Helwig, Joachim Jungius, Johann Rhenius, Stephanus Ritter, Philipp Glaum, Gabriel Holstein, Ezechiel Vogel, Jacob Wolffstirn, Janus Caecilius Frey, Nikodemus Frischlin, Caspar Dornau (Dornavius), Andreas Wilke, Andreas Cramer und Statius Buscher. Comenius betont, dass er deren Bücher, ebenso Schulbücher dieser Verfasser, nicht nur gelesen habe, sondern dass sie ihn auch theoretisch wie praktisch beeinflusst hätten. Mittelbar waren deshalb diese Autoren auch ein Grund des Erfolgs des *Orbis pictus*. Ich habe diese oft vergessenen Verfasser wieder „entdeckt“ und intensiv studiert. Schon jetzt kann ich sagen, dass damit Neuland in der Comenius-Forschung betreten wird.

Eine weitere Möglichkeit sich mit dem *Orbis pictus* zu beschäftigen, besteht darin, den von Comenius verfassten lateinischen Text zu lesen und die darin verborgenen Traditionen herauszufinden. Schon der lateinische Text des „lebendigen Alphabets“ im *Orbis pictus* zeigt seine Verbindung mit der langen Tradition der „voces variae animantium“, die von Sueton und Varro stammen, die auch im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit im Schulgebrauch waren. Die Frage stellt sich: warum hat Comenius diese kleinen lateinischen Sprüche von „voces variae animantium“ wie z.B. *cornix cornicatur*, *ovis balat*, *cicada stridet* usw. im *Orbis pictus* benutzt? Didaktisch waren sie nicht notwendig. Aber für die Lehrer im 17. Jahrhundert wirkten die Sprüche als Beispiele für die Verbindung des neuen Lehrbuches mit der früheren, humanistischen Schulpraxis und Tradition. Wollte Comenius damit seine Verbindung zu der früheren, auch humanistischen Tradition zeigen?

Wieweit wurde der *Orbis pictus* von den Buchdrucker-Typographen (das heißt: von Entders) oder durch Personen aus dem Umfeld des Pegnesischen Blumenordens (vor allem von Sigmund von Birken und Georg Philipp Harsdörffer) in Nürnberg verändert, um damit den *Orbis pictus* an die Schulpraxis anzugleichen? Die Entders hatten schon mit ähnlichen Büchern - von Evenius und Saubet - einige

Erfahrung gewonnen. Sie haben auch viele illustrierte emblematische Bücher vor dem *Orbis pictus* publiziert. Die Wahl des Verlagshauses war deshalb nahezu optimal. Dazu kam, dass Comenius Wolfgang Endter, den Vater von Michael Endter, sehr wahrscheinlich auch persönlich während seines Studiums in Herborn (1611-1613), kennenlernte. Wolfgang Endter war damals Geselle im Verlagshaus von Corvinus in Herborn, bei dem Comenius als Student seine ersten zwei Bücher (*Problemata miscellanea*, 1612 und *Sylloge quaestionum controversarum*, 1613) publiziert hatte. Michael Endter hatte also nicht nur ein kommerzielles, sondern auch ein persönliches Interesse gehabt, den *Orbis pictus* so gut wie möglich – in seinem Sinne – zu veröffentlichen, d.h. auch mit Tradition und Praxis der humanistischen Schule zu verbinden. Dies lässt sich an einem Beispiel illustrieren. Comenius postulierte in der *Didactica magna*, den Lernstoff zuerst in der Muttersprache zu lehren, dann in der Fremdsprache. In der Nürnberger Ausgabe des *Orbis pictus* von 1658 kommt dagegen zuerst die Spalte mit Latein, dann erst der deutsche Text. Diese Reihenfolge orientiert sich an der Tradition der humanistischen Schule mit ihrer Hochschätzung des Lateins, aber nicht an der Didaktik von Comenius.

In der Londoner Ausgabe des Jahres 1659 erscheint die Spalte mit dem englischen Text, also in der Muttersprache, zuerst, gefolgt vom lateinischen Text – also nach den *Desiderata* von Comenius aus der *Didactica magna*. Allerdings sind nur wenige Ausgaben publiziert worden. In Deutschland dagegen findet man die umgekehrte Reihenfolge und hier wurden mehr als hundert Ausgaben bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts publiziert. Was war der Grund, dass der *Orbis pictus* in Deutschland im Vergleich zu England so populär war? Spielte hier auch der Preis des Buches seine Rolle? Die Abbildungen in Nürnberg – Holzschnitte – waren sicher billiger als die in England verwandten Kupferstiche.

Der in Nürnberg 1658 erschienene *Orbis pictus* war zusammenfassend

- innovativ (sachliche Lehre, keine Grammatik, gleichzeitig Mutter- und Fremdsprachenlehre im Schulunterricht, Abbildungen),
- gleichzeitig aber auch zum Teil konservativ (zuerst Latein, dann die Muttersprache, Sprüche aus der „*voces variae animantium*“-Tradition),
- durchdacht: jedes Kapitel umfasst zwei Seiten, kein Chaos,
- die Summe nicht nur der früheren Lehrbücher des Comenius und seines pädagogischen Denkens, sondern auch der reichen didaktischen Literatur zu Beginn des 17. Jahrhunderts,
- relativ billig,

- ein Ergebnis der Kooperation von Theoretikern – wie Comenius selbst, Hartlib, Sigmund von Birken, Harsdörfer – und Praktikern – wie die Endters, anonymen Schneider und deutscher Übersetzer. Der *Orbis pictus* ist damit ein Beispiel wie *Theoria cum Praxi*, Theorie mit Empirik auf dem Feld der Erziehung fruchtbringend zusammenwirken können.

Wie Sie sehen, gibt es gute Gründe, die Forschungen zum *Orbis pictus* fortzusetzen bzw. wieder zu beginnen.

Die ursprüngliche Idee der Ausstellung, die wir heute eröffnen, war, die ikonographischen Vorbilder der Abbildungen im *Orbis pictus* besonders den Studierenden der Erziehungswissenschaft an der Universität Warschau nach dem Anschauungsprinzip zu zeigen. Weil ich meine Übungen und Proseminare zur Bildungsgeschichte auch in der Abteilung für Alte Drucke der Universitätsbibliothek Warschau halte, wollte ich ganz pragmatisch die ähnlichen Abbildungen in größerem Format den Studierenden „vor Augen“ führen. Das Ziel war zunächst ganz didaktisch und pragmatisch. Als ich aber den Katalog vorbereitete, habe ich verstanden, dass die Ausstellung auch ein wissenschaftliches Ziel haben sollte. Ich wollte damit einen Teil der Ergebnisse meiner Forschungen auch außerhalb Warschaws präsentieren, nämlich in Krakau und Marburg und nun eben auch in Berlin.



Prof. Andreas Fritsch im Gespräch mit Ausstellungsbesuchern